

Die europäische Verfassung: Diskussion in Großbritannien

von Dr. Ulrike Guerot

Sie haben Europa nie besonders gemocht, die Briten, und stehen sowieso nur mit einem halben Fuß in Europa: dem Euro und der Schengen-Zone gehören sie nicht an. Jetzt müssen sie sich entscheiden, ob sie der Europäischen Verfassung zustimmen. Psychologisch ist das allein schon deswegen problematisch, weil nicht einmal Großbritannien selber eine geschriebene Verfassung hat, warum dann eine europäische akzeptieren?

Großbritannien hat Angst vor einem europäischen ‚Superstaat‘, und alles in der Verfassung, was auf eine solche Tendenz hindeuten könnte, wird misstrauisch betrachtet. Europagegner bemühen sich, den permanenten Ratspräsidenten und den gemeinsamen Außenminister als europäische ‚Superstaatsambitionen‘ zu entlarven, während Befürworter auf die verstärkten Mitspracherechte der nationalen Parlamente in der europäischen Gesetzgebung und damit die verbesserte Einhaltung des Subsidiaritätsprinzips verweisen. Doch im Grunde geht es nicht um diese Feinheiten. Es geht darum, dass vielen Briten schon der Maastrichter Vertrag zu weit gegangen ist, und die Verfassung ihnen jetzt erst recht vor Augen führt, wie weit es mit Europa schon gekommen ist. Können sie noch einmal zurück?

Ein ‚Nein‘ in Großbritannien ist, glaubt man aktuellen Umfragen, nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich. Kein Wunder, denn Tony Blair, ganz befasst mit dem Irak, hat sich nicht viel darum gekümmert, obgleich es eins seiner wichtigsten Ziele bei Regierungsantritt gewesen ist, die Briten ‚nach Europa‘ zu führen. Die British Independence Party macht mit Argumenten Stimmung, die teilweise nicht nur objektiv falsch sind, sondern in Kontinentaleuropa wahrscheinlich mit dem Adjektiv ‚unlauter‘ belegt würden. Und kaum einer stellt sich massiv und überzeugt dagegen, selbst nicht die Britische Wirtschaft, die seit der verpassten Gelegenheit eines Euro-Referendums vor etwa 3 Jahren zunehmend europakritischer geworden ist (interessanterweise, ganz im Gegensatz zu den Frantosen, mit dem Argument, Europa sei zu ‚sozial‘ und nicht ‚liberal‘ genug!). Die im Grunde hochpolitische Frage des Euro-Beitritts wird nur unter dem technischen Aspekt von Konjunkturzyklen diskutiert, hinter denen man sich versteckt.

So spricht also alles dafür, dass die Briten ‚Nein‘ sagen; und das einzige, was sie davon abhalten könnte, ist die Gefahr, sie könnten damit am Ende alleine dastehen – zumal das Referendum in Großbritannien das letzte sein wird. Ein Land gegen 24! Und was dann? Was würde das bedeuten? Sicherlich keine Position der Verhandlungsstärke für das Königreich.

Also doch eher ja sagen?

Was auch immer passiert: im Unterschied zu Frankreich entscheidet das Referendum in Großbritannien letztlich über den Platz, den die Briten in Europa wünschen, aber nicht um Europa an sich! Wer nur die ‚zweite Geige‘ spielen will, für den wird sich auch ein geeigneter Stuhl finden!

Dr. Ulrike Guerot, Senior Transatlantic Fellow German Marshall Fund of the United States, Berlin